

Vinzenz von Paul

Sorge für die Weltkirche

„Geben wir uns Gott, meine Herren, um Sein heiliges Evangelium über die Erde zu tragen. Wohin er uns auch führen mag, halten wir dort auf unserem Posten und in unserer Tätigkeit aus, bis sein Wohlgefallen uns zurückzieht. Schwierigkeiten sollen uns nicht wankend machen. Es geht um den Ruhm des ewigen Vaters, um das Lebendigwerden des Wortes und die Passion seines Sohnes. Um eines Missionars willen, der sein Leben aus Caritas gegeben, lässt Gottes Güte viele neue geboren werden, die das Gute tun, welches er nicht mehr tun konnte.“

Wer sagt uns mit Sicherheit, dass Gott uns nicht jetzt nach Persien ruft? Bloß weil unsere Häuser nicht voll besetzt sind, darf man die Vermutung nicht von der Hand weisen. Denn die Häuser, die noch besetzt sind, zeitigen deshalb nicht mehr Früchte. Was wissen wir, sage ich, ob Gott nicht die Kirche selbst zu den Ungläubigen verpflanzen will, die vielleicht eine größere Unschuld der Sitten bewahren als der Großteil der Christen, die nichts weniger im Herzen haben als die heiligen Mysterien unserer Religion. Ich muss sagen, dass dieses Gefühl seit langem in mir lebt. Und wenn Gott diesen Plan hat, müssen wir da nicht unseren Beitrag zur Ausbreitung der Kirche leisten?“

Die Lazaristen im Nahen Osten

Schon der Gründer unserer Gemeinschaft, der hl. Vinzenz von Paul, war sich bewusst, dass die christliche Verkündigung nicht vor der schwierigen Situation in muslimischen Ländern kapitulieren dürfe. Die Lazaristen, die er in die nordafrikanischen Staaten Algier und Tunis entsandte, mussten sich freilich zunächst um die vielen christlichen Sklaven sorgen und versuchen, ihr hartes Los zu erleichtern. Der hl. Vinzenz hätte aber auch gerne Missionare in das Ursprungsland des Islam, nach Arabien, entsandt; er konnte diesen Wunsch nicht verwirklichen. In die Länder des Nahen Ostens kamen die Lazaristen am Ende des 18. Jahrhunderts, als nach der Aufhebung des Jesuitenordens unsere Gemeinschaft gebeten wurde, die Missionswerke der Jesuiten im Orient zu übernehmen. Im 19. Jahrhundert wurde zusätzlich noch die völlig verfallene katholische Persienmission neu aufgebaut und diesem Aufgabengebiet eingegliedert.

Heute sind etwa 75 Lazaristen im Nahen Osten tätig. Sie stammen aus dem Libanon, aus Ägypten, aus Österreich, Deutschland, Holland, Frankreich, Amerika und anderen Ländern.

Provinz Orient

Diese selbstständig Provinz der Lazaristen umfasst die Länder Libanon, Syrien, Israel und Ägypten. Trotz der schweren politischen Verhältnisse hat die Provinz doch Hoffnung auf einheimischen Nachwuchs. Die Mitbrüder arbeiten eng mit den mehr als 400 dort tätigen Barmherzigen Schwestern zusammen; das Volk bezeichnet beide Gemeinschaften mit dem Namen „Lazarieh“.

Libanon

Durch den schrecklichen Bürgerkrieg ist die Lage im Land zur Zeit so unüberschaubar, dass nicht gesagt werden kann, auf welche Weise die Lazaristen dort künftig wirksam sein werden. Hier ein kurzer Überblick über die bisherigen Tätigkeiten:

Die Leitung der Provinz geschieht von Beirut aus. Neben der Betreuung eines Studentenheimes üben die Lazaristen katechetische und karitative Tätigkeiten aus. So haben etwa unsere Mitbrüder für die Katechese eine Reihe dringend benötigter arabischer Handbücher veröffentlicht.

Nicht weit entfernt von Beirut, in Antoura, leitet unsere Gemeinschaft eine Schule mit 2000 Schülern. Von diesem Haus aus bemühen wir uns auch zurzeit besonders, den vielen Opfern des Bürgerkrieges zu helfen.

Die Theologiestudenten unserer Gemeinschaft werden ebenfalls in der Nähe von Beirut, in Fanar, ausgebildet. Neben ihrer theologischen Ausbildung an der Hl.-Geist-Universität der Maroniten in Kaslik sind sie bereits in verschiedenen pastoralen Tätigkeiten in Jugendzentren, in der Katechese und ähnlichen Werken eingesetzt.

Auch von staatlicher Seite sehr geschätzt wird die technische Lehranstalt von Dahr-es Sawan, in der etwa 130 Burschen im Alter von 12 bis 18 Jahren, die uns von der Fürsorge anvertraut wurden, eine handwerkliche Ausbildung erhalten. Daneben werden im Libanon in den letzten Jahren auch in einer Reihe entlegener christlicher Bergdörfer Sommermissionen durchgeführt, in denen gemischte Teams von Lazaristen, Barmherzigen Schwestern und Laienmitarbeitern versuchten, neben der religiösen Unterweisung für Erwachsene und Kinder auch grundlegende Kenntnisse in Näharbeit, Hygiene und Kinderpflege zu vermitteln.

Syrien

Unsere Schule in Damaskus wurde ebenso wie alle anderen katholischen Schulen im Jahre 1967 vom Staat beschlagnahmt. Die Haupttätigkeit der Lazaristen liegt in der Arbeit für behinderte Kinder, und diese Bemühungen werden auch von moslemischer Seite sehr gefördert.

Israel

Die Aufgabe der Lazaristen besteht hier vor allem in der Schwesternseelsorge. Auch ein Mitbruder aus der deutschen Provinz, Herr Kerls, ist als Rektor einer Schule in Jerusalem tätig, die von deutschen Mitbrüdern begründet wurde.

Ägypten

Neben der Seelsorge für die Barmherzigen Schwestern bemüht sich unsere Gemeinschaft besonders um die Ausbildung von Katecheten. In der Nähe von Alexandrien erhalten zurzeit etwa 80 christliche Universitätsstudenten eine katechetische Grundausbildung. In Ägypten lebt auch der in der kirchlichen Hierarchie am höchsten stehende Mitbruder unserer Kongregation: Stephanos I. Kardinal Sidarouss, der katholische Patriarch der koptisch-unierten Kirche. Auch der koptisch-katholische Bischof von Theben und Luxor, Andraos Ghattas CM, ist Mitglied unserer Gemeinschaft.

Türkei

Seit dem Jahre 1783 sind französische Lazaristen in der Türkei tätig. Nach anfänglichen Schwierigkeiten wurde die Arbeit unserer Gemeinschaft vor allem durch das Wirken unseres Mitbruders Eugène Boré und die Tätigkeit der Barmherzigen Schwestern gefördert. Die Umformung des Osmanischen Reiches in die Republik Kemal Atatürks brachte auch für unsere Arbeit eine völlige Wende. Heute leiten die 16 in Istanbul tätigen Mitbrüder das französische Kolleg St. Benoit und das österreichische St.-Georgs-Kolleg. Da St. Georg seit nahezu 100 Jahren von österreichischen Lazaristen geführt wird, soll es in einem eigenen Beitrag näher vorgestellt werden.

Zum Zeugnis für Sie Das Sankt-Georgs-Werk in Istanbul

„Ihr werdet ... euch am nächsten in Liebe die (finden), die sich Christen nennen; deshalb, weil unter ihnen Priester und Mönche sind und weil sie nicht hochmütig handeln“ (Koran, Sure 3,83).

Wie immer die Gläubigen des Islams heute dieses Wort aus ihrem heiligen Buch, dem Koran, verstehen oder werten mögen, ist es doch denen die berufen sind, unter ihnen zu leben und tätig zu sein, ständig Aufforderung und Anreiz, den Kontakt und das Gespräch mit ihnen zu suchen, zu pflegen.

Eine solche Kontaktstelle zur islamischen Welt soll nun hier vorgestellt werden:

Es ist das österreichische Sankt Georgs-Kolleg in Istanbul. Knapp einhundert Meter unter dem Galataturm, mitten im Gewinkel enger Gassen des alten Stadtviertels „Galata“, heute Karaköy genannt, in der ehemaligen byzantinischen Kaiserstadt, in der früheren Metropole des Osmanischen Reiches, im heutigen Istanbul – der modernen Türkei größter Stadt - , liegen Kirche, Spital und Kolleg zum heiligen Georg. So ist das Werk benannt, das seit weit mehr als hundert Jahren den österreichischen Lazaristen und Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul anvertraut ist.

Die Barmherzigen Schwestern wurden zu Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gerufen, um in einer Cholera-Epidemie katastrophalen Ausmaßes die Kranken zu pflegen, um die sich niemand kümmerte, weil es an Pflegepersonal mangelte. Und die Schwestern blieben in der Stadt am Bosphorus, weil Not und Armut, die dort herrschten, sie dazu drängten. Schon Jahre vorher war der erste Lazarist aus Österreich nach Konstantinopel gekommen, um die in der Diaspora im Islam lebenden Österreicher und Deutschsprachigen seelsorglich zu betreuen, im Glauben zu bestärken.

Aus kleinen Anfängen, gesetzt im Geist des hl. Vinzenz von Paul von einigen Barmherzigen Schwestern und Lazaristen, erwuchs das Sankt-Georgs-Werk. Es umfasst heute ein Spital mit 70 Betten und einem sehr ausgedehnten Ambulanzbetrieb, ein Mädchengymnasium mit 540 Schülerinnen, dem ein Internat angeschlossen ist, und ein Knabengymnasium mit einer Handelsakademie mit 810 Schülern. Alle drei Institutionen haben als Zentrum die Kirche zum heiligen Georg. Diese geht weit in die byzantinische Zeit zurück und soll der Legende nach über dem Ort, an dem die heilige Irene gemartert wurde, erbaut worden sein. Deshalb ist in ihr auch der Brunnen der hl. Irene.

Die Kirche ist das Zentrum für die Seelsorge an den in der Stadt Istanbul lebenden Österreichern. Ihr ist angeschlossen ein Caritasverein und eine Vinzenzbruderschaft zur Betreuung der Armen. Zur Glaubensinformation an deutschsprachige Katholiken in der Türkei wird eine Monatsschrift „Das Sankt-Georgs-Nachrichtenblatt“ herausgegeben, das auch die Verbindung zu den aus der Türkei in die Heimat zurückgekehrten Katholiken und zu unseren Freunden und Wohltätern in der Heimat herstellt.

Im Sankt-Georgs-Spital werden in gleicher Weise Kranke aufgenommen, die Christen wie Muselmanen sind. Der weitaus höhere Prozentsatz an Kranken sind Muslime. Mit besonderer Vorliebe nehmen sich die Schwestern der Armen an. Selbstverständlich finden oft verarmte Österreicher, die den Anschluss an die Heimat verloren haben, hier letzte Zuflucht und Pflege, wenn sich niemand mehr um sie kümmert. Es ist ein echtes Zeugnis der Liebe und Mitmenschlichkeit,, das von diesen 18 Barmherzigen Schwestern im Dienst an Kranken und Armen abgelegt wird.

Die Schulen des Sankt-Georgs-Kollegs werden von Schülern besucht, die zu etwas mehr als 80 Prozent Muslime sind. Mit christlichen Schülern drücken sie dieselbe Schulbank. Schwestern, Priester, österreichische Lehrer aus dem Laienstand vereinigen sich zu gemeinsamer pädagogischer Anstrengung im Unterricht und der Heranbildung der dem Kolleg anvertrauten jungen Menschen mit den muslimischen Lehrern aus dem Land. Sechzehn Barmherzige Schwestern und sechs Lazaristen leisten diese pädagogische Tätigkeit. Bedenkt man, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die nach dem zweiten Weltkrieg das Kolleg besuchten, die Zahl 7000 schon weit überschritten hat, so mag das auf die Bedeutung dieses Institutes hinweisen.

Oft genug wird nach Sinn und Zweck des Sankt-Georgs-Werkes gefragt. Und immer wieder fragen sich Barmherzige Schwestern und Lazaristen selber nach dem Sinn ihrer Tätigkeit an diesem Werk. So sei hier eine Antwort versucht, die jene geben, die die Aufgabe dieser Institution zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben:

Wir verstehen uns als Ort der Begegnung zwischen Christen und Muslimen, zwischen Türken und Österreichern. Wir wissen, dass solche Begegnung zu ermöglichen und durchzuführen eine wichtige Aufgabe und Verpflichtung in unserer Zeit ist. Aufgabe, weil Völker und Religionen einander näherrücken. Verpflichtung, weil weltweite Bedrohung sowohl des Friedens wie des Glaubens an den einen Gott heute bedrückende Wirklichkeit ist. Beide Anliegen hat das II. Vatikanum der Christenheit wie der Menschheit als vordringlich dargestellt.

Ort der Begegnung, das heißt Ort, an dem gegenseitiges Kennenlernen angebahnt wird; das heißt aber auch Ort, an dem der eine den andern so gelten lässt und anzunehmen bereit ist, wie er zunächst einmal ist; das heißt Ort, an dem Achtung und Ehrfurcht voreinander zu wachsen beginnen; das heißt schließlich Ort, an dem sich die Bereitwilligkeit eines Lebens miteinander einen Weg sucht.

Ort der Begegnung heißt die Türe offenhalten, wenn auch zurzeit niemand eintritt; heißt in Geduld warten können auf den Augenblick, an dem Gott Begegnung herbeiführt; heißt sich bereit halten, auf dass dieser Augenblick nicht versäumt werde; heißt unverdrossener Zeuge sein; Zeuge auch dann, wenn das Zeugnis nicht beachtet wird, ja selbst dann, wenn Schwierigkeiten entgegengesetzt werden.

Wenn es uns am Sankt-Georgs-Werk gelingt, das Schriftwort, das der hl. Vinzenz von Paul den Barmherzigen Schwestern als Leitspruch gab („Caritas Christi urget nos – Die Liebe Christi drängt uns“), und dasjenige, das er den Lazaristen gab („Evangelizare pauperibus – Den Armen die Frohbotschaft bringen“), durch Leben und Tun zu verwirklichen, dann könnten unsere muslimischen Brüder und Schwestern ihr Koranwort begreifen: „Ihr werdet ... euch am nächsten in Liebe die (finden), die sich Christen nennen.“

Ja, darin sehen wir Sinn und Zweck unseres Sankt-Georgs-Werkes.

Ernest Raidl CM

Schwwestern, die nicht resignieren

Brief aus dem Libanon

Die Nachrichtenverbindung mit dem Libanon wird immer schwieriger. Sr. Bonosa **Fuchs** aus der Salzburger Provinz der Barmherzigen Schwestern betreut seit fast fünf Jahren in Zouk Mikael, knapp 20 Kilometer nördlich von Beirut, vier- bis zwölfjährige Mädchen – vorwiegend Waisen oder Kinder aus sozial- bzw. milieugeschädigten Familien. In einem ihrer letzten Briefe schreibt sie:

„Inzwischen leben wir so schlecht und recht. Die Sorge um das tägliche Brot ist für viele eine drückende Sorge geworden. Alle Kräfte helfen zusammen, um der Hungergefahr zu entgehen. Gewisse Mächte sorgen dafür, dass alle möglichen Verbindungen mit dem Ausland, wie zum Beispiel Schiffs- und Luftverkehr, gänzlich unmöglich werden, von Telefon oder Post ist keine Rede. Zum Glück haben wir noch den kleinen Hafen von Jamiek, der es uns ermöglicht, mit den notwendigsten Lebensmitteln versorgt zu werden.

Die Teilung des Landes, die von vielen befürchtet wird, ist praktisch schon seit langem Wirklichkeit geworden. Es ist fast unmöglich, von Beirut-Ost nach Beirut-West zu kommen.

So steht es also mit unserer Lage im Libanon. Vielleicht steht uns noch Schlimmeres bevor, doch wir leben von Tag zu Tag in der Hoffnung, dass sich doch bald eine Lösung findet und Vernunft und guter Wille die Oberhand bekommen. Persönlich habe ich keine besondere Angst. Soll ich nicht in den schweren Situationen aushalten, wo so viele um mich herum ein viel härteres Schicksal zu erdulden haben?“

Brückenbauer zur Einheit

Stephanos Kardinal Sidarouss Cm

Koptisch-katholischer Patriarch von Alexandrien

Kardinal Sidarouss wurde am 22. Februar 1904 in Kairo geboren. Er entstammt einer der bekanntesten koptisch-katholischen Familien; sein Vater war zeitweise ägyptischer Botschafter in den Vereinigten Staaten. Nach dem Besuch des Jesuitenkollegs in Kairo ging Herr Sidarouss nach Paris und absolvierte dort das Jusstudium. Im Jahre 1926 kehrte er als junger Rechtsanwalt nach Kairo zurück. Seine freie Zeit widmete er in jenen Jahren mit großer Freude der Vinzenzkonferenz. Es hatte ihm ja schon sein Vater die Gestalt des hl. Vinzenz als Vorbild vor Augen gestellt. Dazu kam, dass er während seiner Studentenzeit in einem Lazaristen, Herrn Baeteman, einen Führer für sein religiöses Leben gefunden hatte. So wurde seine Beziehung zu den Ideen des hl. Vinzenz von Paul immer stärker, und im Jahre 1933 kehrte er wieder nach Paris zurück, um in die Kongregation der Mission einzutreten.

Im Jahre 1939 durfte Herr Sidarouss die Priesterweihe empfangen. Wegen seiner geistigen Fähigkeiten und seiner Vorbildung wurde er sogleich als Dozent für Moral und Sozialwissenschaft in Dax, Evreux und Beauvais eingesetzt. Dann aber wurde er wieder in sein Heimatland gerufen, um dort die Leitung eines koptisch-katholischen Seminars zu übernehmen. Dieses Amt übte er bis zum Jahre 1947 aus, in dem er vom koptisch-katholischen Patriarchen zum Weihbischof ernannt wurde.

Im Jahre 1958 wurde Bischof Sidarouss zum Patriarchen gewählt. Das Anliegen der mehr als 100 000 Gläubige zählenden koptisch-unierten Kirche ist es zu zeigen, dass man sowohl die uralte koptische Tradition bewahren als auch in kirchlicher Gemeinschaft mit Rom leben kann. So will auch Kardinal Sidarouss sein Wirken als Beitrag zur Überwindung der Jahrhunderte alten Spaltung der Christenheit sehen.

Missionsgebiet Iran

Am Beginn des 19. Jahrhunderts war die katholische Missionstätigkeit in Persien fast völlig zum Erliegen gekommen. Durch die Vermittlung des berühmten Orientalisten Eugène Boré, der später in unsere Gemeinschaft eintrat und schließlich zum Generalsuperior gewählt wurde, konnten die Lazaristen im Jahre 1840 in Persien Fuß fassen. Von großer Bedeutung für die junge Mission wurde das im Jahre 1846 gegründete Seminar für einheimische Priester sowie die Tätigkeit der Barmherzigen Schwestern. Durch die Einrichtung einer Druckerei konnten unsere Mitbrüder auch für die Verbreitung von chaldäischen und armenischen christlichen Schriften sorgen. Einen schweren Schlag erlitt die blühende Missionsarbeit durch die Wirren des Ersten Weltkrieges. In den Unruhen des Jahres 1918 wurde der Apostolische Delegat Erzbischof Sontag CM mit mehreren Mitbrüdern ermordet. Die Zahl der in Persien tätigen Lazaristen sank auf etwa zehn, die sich bemühten, die Werke in Teheran, Ispahan und Tabriz zu halten. Neben der Seelsorge für chaldäische und armenische Christen sowie für ausländische Katholiken liegt heute die Hauptaufgabe unserer Gemeinschaft auf caritativ-sozialem Gebiet und im Schulsektor. Im Leprosenheim von Tabriz arbeitet auch Sr. Fabiola Weiß aus der Grazer Provinz der Barmherzigen Schwestern. Da unser Kolleg in Teheran kürzlich einem staatlichen Bauvorhaben weichen musste, stehen unsere Mitbrüder vor vielen Problemen, für die zurzeit noch keine Lösung in Sicht ist. Mit diesen Fragen wird sich auch der kürzlich neu ernannte Päpstliche Pro-Nuntius im Iran, Erzbischof Annibale Bugnini CM, der ebenfalls unserer Kongregation angehört, befassen müssen.

Die leuchtende Hand und die lachende Stimme Eine islamische Christuslegende

Eine Karawane verirrt sich in den unbarmherzigen Dünen der Wüste. Diese Dünen sind von erschreckender Wandelbarkeit. Man ist vielleicht vor drei Tagen hindurch gezogen und prägt sie sich ein: dort ist eine zweite, dritte, vierte auf der linken Seite, und viel weiter rechts sind wieder welche. Wenn man nun nach Tagen des gleichen Weges zieht, so ist doch alles verändert, denn der unterste harte Steinboden der Wüste wird dann unversehens von den Wanderdünen enthüllt, und man findet sich nicht mehr zurecht.

Und so verirrt sich wieder eine Karawane. Fromme Männer des Islams waren dabei, die nach den geweihten Stätten ziehen wollten, und sie fanden sich nicht mehr zurecht. Nach langem Umherirren legten sie sich mit der Ergebenheit des Moslims auf den Boden nieder und sagten: „So komme denn das Ende über uns!“

Da erklang plötzlich in der tiefen Dunkelheit eine Stimme, und die Stimme sagte: „Steht auf und folgt mir!“ Zu gleicher Zeit sahen sie ein leuchtendes Licht in Gestalt einer Hand. Einer der Jünglinge, im Knabenalter fast noch, schrie entsetzt: „Ein Djinn, ein böser Djinn!“ Da sagte die Stimme: „Aber wie denn ein Djinn – kennt ihr meine Stimme nicht mehr?“

Die Männer sprangen auf und riefen: „Es ist Ischa (= Jesus)! Ischa ist es! Wir sind gerettet!“

Ein Lachen antwortete ihnen, und die Stimme sagte: „Nun, wir kennen uns doch! Folt mir, ich führe euch!“

Die leuchtende Hand und die lachende Stimme führten sie in die Geborgenheit.